

Ueber merkwürdige Verwachsungen an Waldbäumen.

Von B. Haldy.

Natürliche Ablaktationen kommen in der Natur im allgemeinen nicht allzu häufig vor. Zwar findet man öfter den Fall, daß sich zwei Teile eines Individuums oder zweier Individuen der gleichen Art einander so eng zusammenschließen, daß ein scheinbares Zusammenwachsen erfolgt ist; in Wirklichkeit handelt es sich meist nur um eine außerordentlich enge Berührung, ohne daß eine Vereinigung der Teile erfolgt ist.

Seit einer Reihe von Jahren habe ich derartigen Ablaktationen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Zu dem Resultat bin ich jedoch dabei gekommen, daß mir eine Ablaktation zwischen zwei Angehörigen verschiedener Arten ausgeschlossen erscheint. Am häufigsten erfolgt ein Zusammenwachsen innerhalb eines und desselben Individuums, seltener zwischen zwei verschiedenen. Die Buche (*Fagus sylvatica*) zeigte sogar eine ausgesprochene Neigung zum Zusammenwachsen in den bizarrsten Kombinationen; weit seltener war dies bei der Eiche der Fall.

Eine ganz auffallende Beobachtung möchte es sogar berechtigt erscheinen lassen, von einer „Ablaktationsfucht“ zu sprechen. Es handelt sich hier um einen etwa fünfzigjährigen, mit älteren Exemplaren durchsetzten Buchenbestand westlich der Stadt Gelnhausen im preuß. Reg. Bez. Kassel. Der Bestand ist etwa einen halben Quadratkilometer groß und steht auf einem nach S. geneigten quellenreichen Hang. Der Boden ist verwitterter Buntsandstein, teilweise tritt auch das Gestein selbst zu Tage.

Hier nun zeigt etwa 40% aller Bäume eine starke Neigung zur Ablaktation. Förderlich mag dieser der Umstand sein, daß sehr häufig drei und mehr Stämme aus einer und derselben Basis kommen. Dadurch stehen die einzelnen Teile schon an und für sich näher beisammen, sodaß Reibung und Anwachsen sehr begünstigt wird.

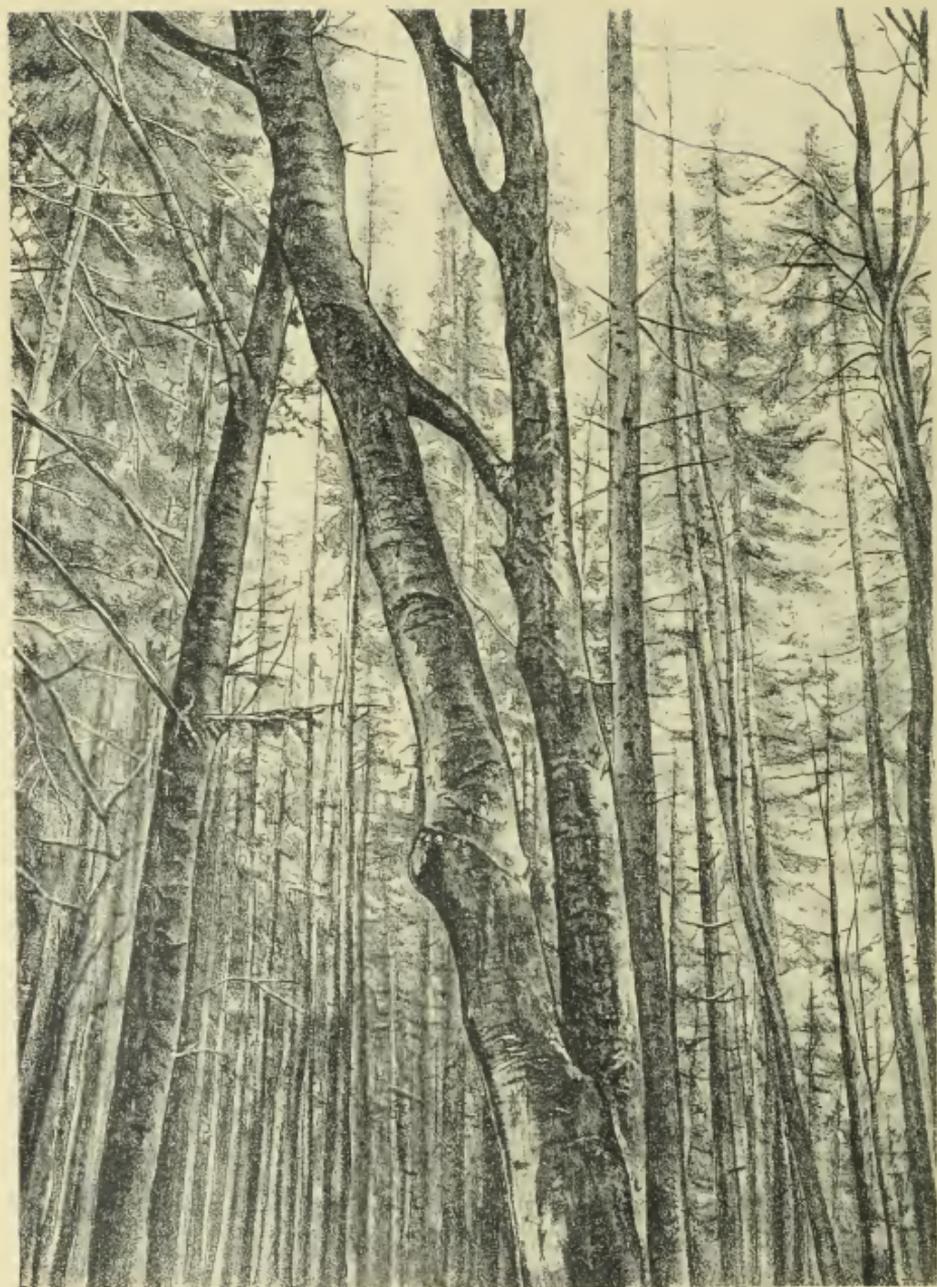
In den meisten Fällen äußert sich die Ablaktation derart, daß zwei aus einer Basis kommende Stämme in ihrer Längenausdehnung mehrfach zusammengewachsen sind, derart, daß mehr oder weniger der Eindruck entsteht, als handle es sich um einen Stamm, der hier und da von Öffnungen durchbrochen ist.

Nicht selten sind auch ganze Nester ein- und mehrfach in den eigenen oder einen fremden Stamm hineingewachsen; sie durchdringen ihn, wachsen an ihn hinauf und vereinigen sich mit ihm an mehreren Stellen.

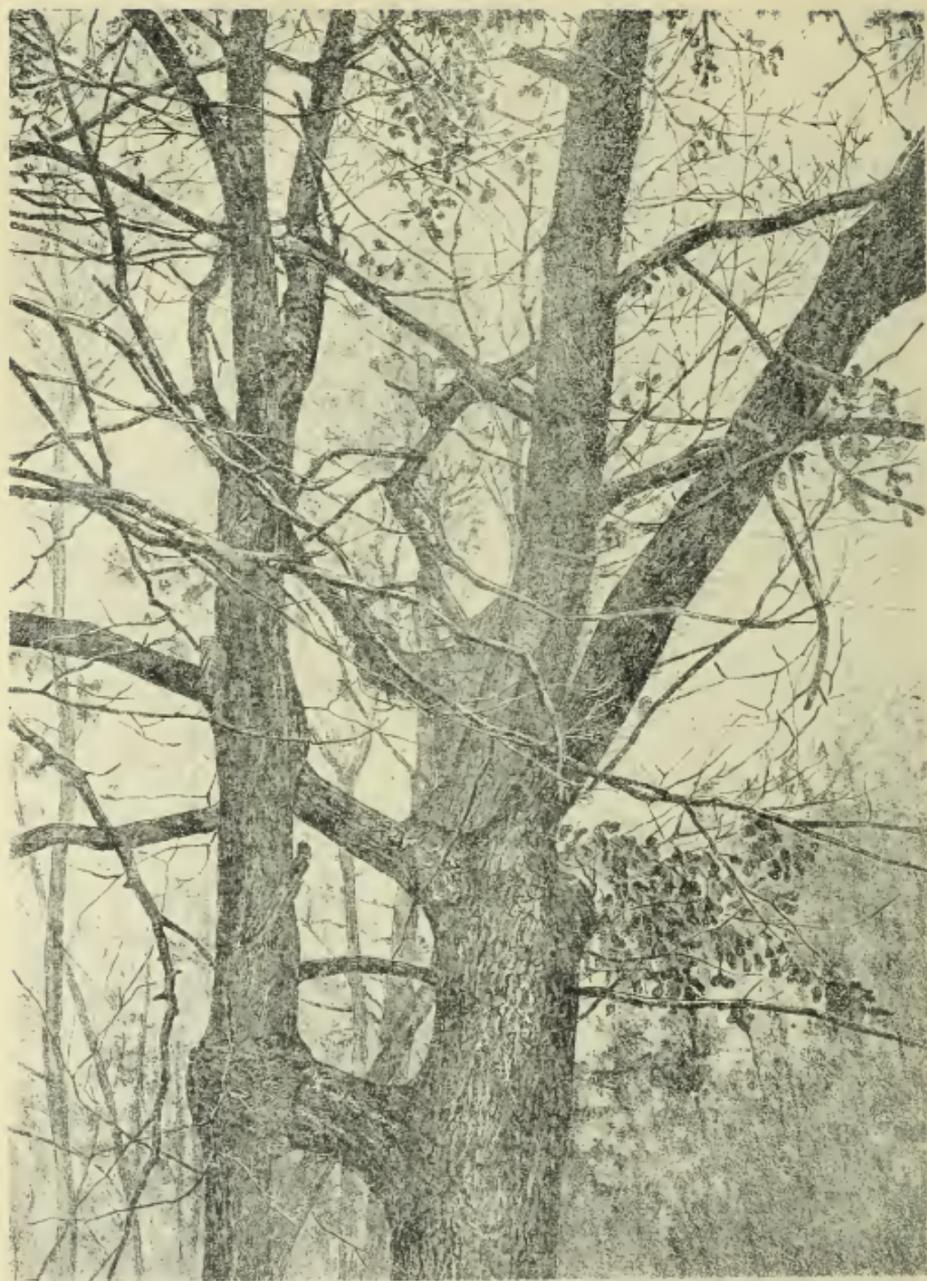
Im allgemeinen herrscht die Annahme, daß Ablaktationen vorzüglich dann erfolgen, wenn die betreffenden Bäume heftigen Winden ausgesetzt sind, die die einzelnen Teile gegeneinander reiben, dadurch offene Wunden erzeugen und bei späterem stärkerem Wachstum dadurch das Aneinanderwachsen begünstigen. Das hat seine Richtigkeit, kann aber kaum in Betracht kommen, weil der fragliche Waldkomplex gegen heftige Winde sehr geschützt liegt. Es scheint also eher die Annahme berechtigt zu sein, das in dem ziemlich dichten Bestande die Zweige und Nester auf der Suche nach Licht auf diesen Weg getrieben werden. Oder aber es liegt eine Vererbung von seiten der Mutterpflanze vor. Jedenfalls ist die Neigung zur gegenseitigen Verwachsung hier eine solch ausgesprochene, daß von Zufälligkeiten nicht die Rede sein kann.

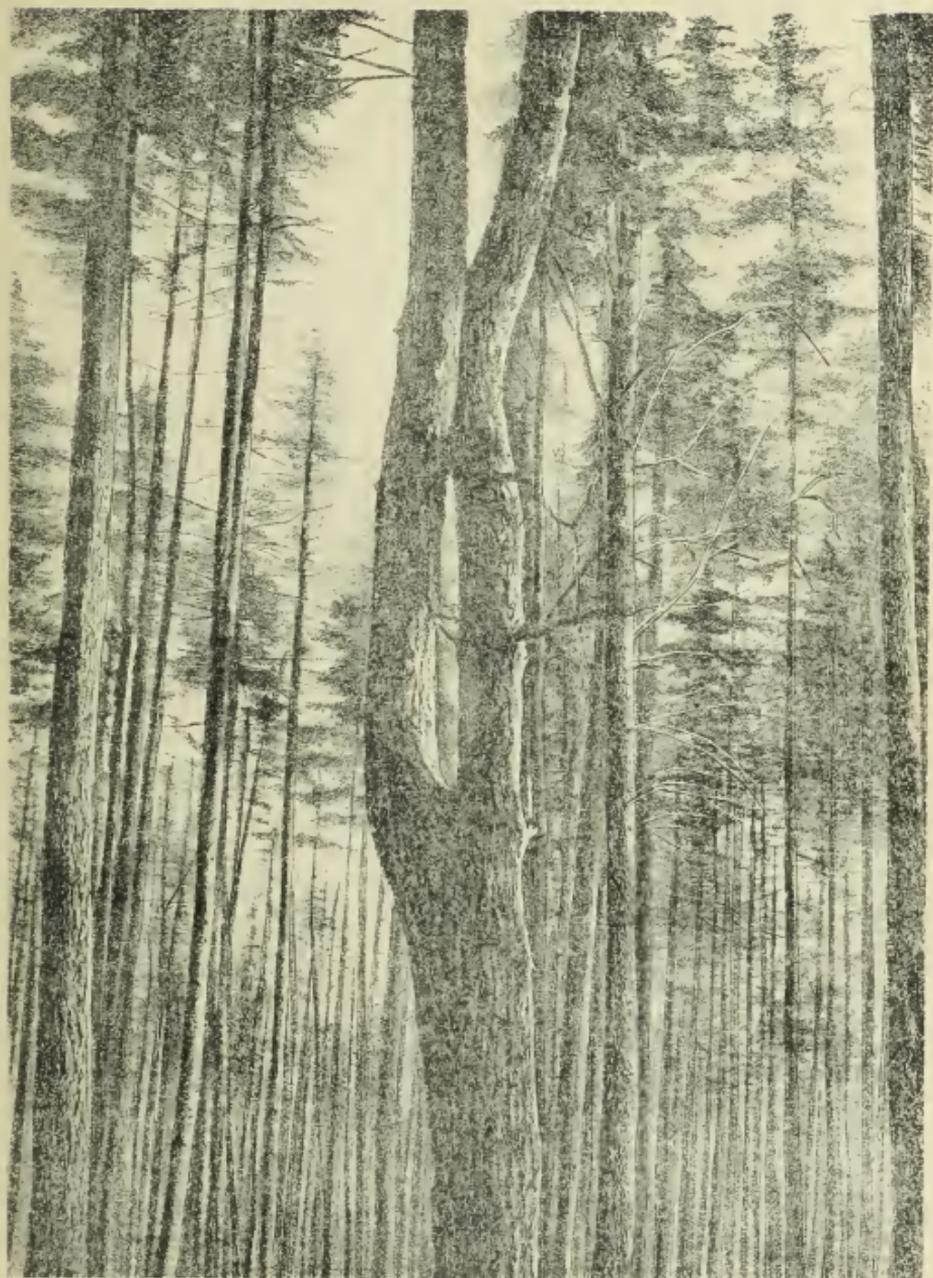
Das beigegebene Bildermaterial mag einen ungefähren Begriff von einigen der auffallendsten Typen dieses Bestandes geben.

Abb. 1 zeigt zwei Buchenstämme, die, aus einer und derselben Basis entsprungen, in ihrem oberen Teil durch einen mehr als armdicken Ast wie









durch eine Neckstange vereinigt sind. An welchem Stamme der Ast entsprungen ist, läßt sich nicht feststellen. Möglicherweise handelt es sich um eine Vereinigung zweier Aeste, doch ist eine Verbindungsstelle nicht mehr zu erkennen. Der Baum steht sehr geschützt innerhalb eines Bestandes von *Picea excelsa*.

Abb. 2 zeigt ebenfalls eine Buche, von deren Grunde zwei starke Aeste henkelartig gekrümmt ausgehen und in einer Höhe von etwa zwei Metern sich wieder mit dem Stamm vereinigen. Die Verwachsungsstellen sind hier ebenfalls derartig verwischt, daß sie kaum wahrzunehmen sind.

Abb. 3 gibt einen und denselben Stamm von *Quercus Robur* wieder. Hier handelt es sich ebenfalls um zwei Stämme, die von einer Basis ausgehen und die durch ihre Aeste in geradezu toller Weise mit einander verwachsen sind. Die Einwachsstellen sind deutlich wahrzunehmen. Die Aeste gehen durchweg von dem stärkeren Stamm aus und okkupieren den schwächeren. Auch hier zeigt sich vorwiegend die neckstangenartige Verwachsung, doch sind auch gekrümmte und mehrfach untereinander verwachsene Aeste vorhanden.

Abb. 4 endlich bietet den seltenen Fall einer ablaktatorischen Vereinigung an einer Konifere, und zwar an *Pinus silvestris*. Es handelt sich um einen starken älteren Baum, dessen Stamm sich in ansehnlicher Höhe teilt um bald wieder zu einer festen Vereinigung zusammenzutreffen. An einem anderen, hier nicht abgebildeten Baum derselben Art zeigte sich die gleiche Erscheinung, nur mit dem Unterschiede, daß sich die Stämme nach der Vereinigung nochmals teilten um sich in einiger Entfernung wieder zu vereinigen.

Flora des Schlossparkes Hohenschwangau.

Von A. Zick, Pfarrer in Wildpoldsried.

Wohl den reizendsten Punkt im bayerischen Hochland bildet das auf bewaldeter Höhe (894 m) thronende Schloß Hohenschwangau. Die ganze Gegend mit der Gebirgsstadt Füssen, die sich im Laufe der Jahre wie manch andere alte Stadt mit modernem Gewande geschmückt, das römische „Ad Fauces Julias“ mit seiner herrlichen Umgebung, Neuschwanstein, das Werk des kunstliebenden Königs Ludwigs II., und Hohenschwangau ist ein Anziehungspunkt für die Touristen, nicht minder interessant für Kunstkenner und Geschichtsforscher, für Geologen und Botaniker. Mein Freund am Hopfensee, Herr geistl. Rat Koegel, behauptete früher steif und fest: „Füssen mit seinen nahen Bergen und vielen Seen ist die herrlichste Gegend“. Seit er aber viele Reisen macht nach Nord und Süd, Ost und West, hat er sein Urteil allerdings etwas geändert, doch schwärmt er noch sehr für die herrliche Füssener Gegend. Und wer will ihm das verargen? Mehr denn 16 Jahre war es mir gegönnt, in dieser herrlichen Gegend zu wirken (in Nöben, eine Stunde nördlich von Füssen) und gar viele botanische Ausflüge zu machen, teils allein, teils in Begleitung lustiger Studenten, die aber vielfach kein „botanisches“ Auge hatten. Mit gütiger Erlaubnis des nun verstorbenen Herren f. Forstmeisters Stapf von Hohenschwangau war es mir auch möglich, gar oft den Park Hohenschwangau botanisierend zu durchqueren und die dortige sehr mannigfaltige Flora kennen zu lernen, die den geehrten Lesern der D. B. W. nun der Hauptsache nach vorgeführt werden soll.

Aus den Ranunculaceen finden sich dort *Ranunculus Lingna*, *montanus*, *Villarsii*, *acer*, *lanuginosus*, *repens*. *Caltha palustris*, *Trollius europaeus*, *Aquilegia vulgaris*, *Actaea spicata*, *Clematis Vitalba*, *Atragene alpina* westlich vom Schwansee, *Thalictrum aquilegifolium*. *Hepatica triloba*, *Anemone nemorosa*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Haldy Bruno

Artikel/Article: [Ueber merkwürdige Verwachsungen an](#)

Waldbäumen. 57-62